

Geschichtsforschung mit berührenden Momenten

Charlotte Mayenberger hat sich in den vergangenen 30 Jahren mit der Geschichte der Juden in Bad Buchau befasst und mehrere Bücher darüber veröffentlicht. WOCHENBLATT-Mitarbeiter Maximilian Kohler sprach mit ihr, wie sie zu dieser Geschichtsforschung fand und was sie dabei erlebt hat.

Frau Mayenberger, wie und wann kam es dazu, dass Sie Stadtführungen übernahmen?
Charlotte Mayenberger: Als meine Kinder größer wurden, habe ich hobbymäßig begonnen, mich für Stadtgeschichte zu interessieren. Als ich dann vom damaligen Verkehrsamtsleiter Ekkehard Neugebauer gefragt wurde, ob ich nicht Stadtführungen machen möchte, habe ich das gemacht.

Was war Ihre Inspiration, sich mit der Geschichte der Juden in Buchau zu befassen?
Im Rahmen der Stadtführung war natürlich auch ein Kapitel zur jüdischen Geschichte Buchaus. 1988 habe ich bei einem Vortrag gehört, wie bedeutend diese jüdische Gemeinde war. Das war der Grund, warum ich mich dann intensiver mit der jüdischen Vergangenheit von Buchau beschäftigt habe.

Gab es dabei ein Schlüsselerlebnis?
Als ich das Federseemuseum betreute, kam einmal eine Frau (Frau Fisher aus Amerika) und stellte sich als die Tochter von Moritz Vierfelder vor. Durch sie kam ich an Unterlagen ihres Vaters. Bei dem besagten Vortrag 1988 war Reinhold Adler dabei, der seine Zulassungsarbeit über die Juden in Buchau



Charlotte Mayenberger hat sich mit ihrer Geschichtsforschung über Juden in Buchau einen Namen gemacht

geschrieben hat. Mit diesen Unterlagen begann die gezielte Beschäftigung mit dem Thema: Juden in Buchau.

Mit welcher Aufgabe befassten Sie sich zunächst?
Mit den Lebenserinnerungen von Moritz Vierfelder, denn er hat nicht nur seine Lebenserinnerungen aufgeschrieben, sondern auch verschiedene Aufsätze verfasst, z.B. über die Synagoge und die Rabbiner.

Wie erfuhren Angehörige der ehemaligen Mitbürger von Ihrer Arbeit und wie reagierten Sie?
1990 habe ich den jüdischen Friedhof inventarisiert. Als Frau Fisher dies anderen Angehörigen der Buchauer Juden mitgeteilt hat, begann der Kontakt zu weiteren Nachfahren.

Kam es auch zu persönlichen Begegnungen und Treffen?
Inzwischen sind schon viele

Familien nach Buchau gekommen. Mittlerweile oft auch schon die Enkelgeneration.

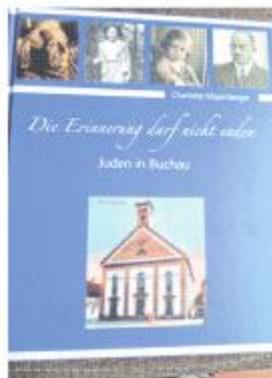
Sie erhielten für Ihre Nachforschungen den Obermayer-Preis. Wofür gibt es den?
Arthur Obermayer stiftete den Preis für nichtjüdische Deutsche, die zur Erinnerung und zum Erhalt jüdischen Erbes in Deutschland beitragen. Vorgeslagen wird man von Nachfahren.

Hatte der Preis Auswirkungen auf Ihre Nachforschungen und menschliche Begegnungen?
Der Kreis der Nachfahren erweiterte sich und in Bad Buchau wurde meine Arbeit anders aufgenommen.

2008 organisierten Sie eine Ausstellung. Zu welchem Thema und mit welcher Resonanz?
Die Ausstellung 2008 zeigte die jüdische Geschichte von ihren

Anfängen bis zur Auflösung der Gemeinde. Die Resonanz auf diese Ausstellung war sehr gut.

Was waren bei Ihren Nachforschungen die Erfahrungen, die Sie menschlich am meisten berührte?
Immer die Begegnung mit Menschen.



Das neueste Buch ist die überarbeitete Fassung von 2008. FOTOS: M. KOHLER

Sie haben Bücher über die Juden in Buchau geschrieben. Wie viele waren es bisher und was ist Ihr neuestes Werk?
Drei Bücher und einige kleinere Begleithefte zu Ausstellungen und Berichte für Zeitschriften. Das neueste Buch „Die Erinnerung darf nicht schlafen – Juden in Buchau“ ist eine Überarbeitung des vergriffenen Buches von 2008.

Wie kam der Gedenkraum zustande, wo ist er und wer kann ihn wann besuchen?
Im Laufe der Zeit haben sich viele Erinnerungsstücke angesammelt und die wollte ich offen zugänglich machen. Dann hat sich ein Arbeitskreis gebildet. Wir öffnen den Gedenkraum immer von April bis Ende Oktober an den Sonn- und Feiertagen von 14 bis 16 Uhr. Im Winter öffne ich auf Anfrage. Der Gedenkraum ist in dem flachen Anbau der Tourist Information in der Badgasse untergebracht.

Gab es bei Ihren Nachforschungen mit einem berührenden Thema auch lustige Momente?
Berührende Momente sind, wenn die Nachfahren vor ihrem Elternhaus stehen oder wenn sie auf dem Friedhof die Gräber ihrer verstorbenen Angehörigen besuchen. Lustige Begebenheiten gab es schon einige. Zum Beispiel bekamen wir mal Besuch und mein Mann machte Kässpätzle für die Gäste und sie waren außer sich vor Freude über diese schwäbische Spezialität. Auch Zwetschkuchen, wie ihn ihre Mutter machte, weckte bei ihnen dankbare Erinnerungen.



Bekanntnis zur Innenstadt: Herbert Müller und Lisa Albrecht. FOTO: KOHLER

Altstadt attraktiv

RIEDLINGEN – Elektro Müller hat seinen Laden am Riedlinger Weibermarkt fein herausgeputzt. Nach dem Umbau wurde der neu gestaltete Verkaufsaum wieder geöffnet. Großzügiger, moderner und in Fachbereiche gegliedert präsentiert sich nun der Laden im Zentrum der Stadt. Elektro Müller setzt mit dieser Investition ein Bekenntnis zur Riedlinger Innenstadt. Herbert Müller, seine Frau Doris und Tochter Ute-Viktoria waren an diesem Tag extra aus Hayingen nach Riedlingen gekommen, um mit den Kunden auf die neuen Räume anzustoßen. **mk**

SV feiert

BETZENWEILER – Der SV Betzenweiler feiert am Wochenende sein 90-jähriges Bestehen. Am Freitag, 30. November, wird das Fest mit einem Jubiläumsabend eröffnet. Ab 18.30 Uhr treffen sich aktive und ehemalige Sportler mit den Bürgern der Gemeinde zum Stehempfang. Für Kurzweil sorgt anschließend ein Rahmenprogramm. Mit „Ein gute Schluck Heimat“ werden beim Bierfest ab 21 Uhr fünf Biere aus fünf Brauereien des Landkreises ausgedient. Der Abend endet mit einer Party. Am Sonntag wartet dann die Metzelsuppe von 11 bis 15 Uhr in der Mehrzweckhalle. **mk**